

geschickt den Kork von der Flasche, dreht den Schlüssel im Schloß, hebt den Pfennig von der Erde auf, zieht den Klingelzug und dreht munter den Leiterkasten.

Damit ihm aber während des Schlafes keine Maus oder ein anderes Tierlein in den Rüssel kriechen, hält der Elefant ihn während des Schlafens so dicht auf die Erde, daß nur die Luft in die Nasenlöcher eindringen kann.

3. **Stoßzähne.** Im Oberkiefer hat der Elefant an Stelle der Schneidezähne die beiden gewaltigen Stoßzähne, die das bekannte Elfenbein liefern. Sie sind nach oben gekrümmt, wachsen ununterbrochen fort und können nahezu 2 m lang werden. Beim Weibchen sind sie bedeutend kürzer als beim Männchen, bei dem jeder Stoßzahn das Gewicht eines Mannes (75 kg) erreicht. Sie sind sehr wertvoll und werden zu Billardtugeln, Stößgriffen und sonstigen Schmudsfachen verarbeitet. In London wird ein solcher Zahn, je nach der Größe, mit 400—1200 *M* bezahlt.

4. **Nahrung.** Der Elefant nimmt seine Nahrung nur aus dem Pflanzenreiche und findet daher in den Urwäldern Indiens und Afrikas reichliche Kost. Jedoch besucht er auch gerne die angebauten Reisfelder. Gerät eine Elefantenherde in ein solches Reisfeld, so ist die Ernte dahin. Was nicht verzehrt werden kann, wird zerstampft. In den üppigen Wäldern reißt der Elefant zarte Zweige von den Bäumen und labt sich an dem frischen Grün der Blätter. Aber auch armesdicke Äste bricht er mit dem Rüssel ab, zermahlt und zerquetscht das Holz und schluckt es dann hinunter. In der Gefangenschaft frisst er täglich 30 kg Heu, 10 kg Brot und einige Körbe voll Rüben und Kartoffeln. Dazu trinkt er an heißen Tagen noch täglich 20 Eimer Wasser. Beim Trinken saugt er das Wasser mit dem Rüssel durch die Nasenlöcher auf, bis beide Röhren voll sind, und spritzt es sodann ins Maul.

5. **Im Dienste der Menschen.** Der gefangene indische Elefant läßt sich leicht zähmen und wird bald der gehorsame Diener des Menschen. Und er versteht sich auf alles Mögliche. Heute ist er Reitpferd, morgen Lasttier oder Zugpferd, dann wieder versteht er die Dienste eines Handlangers oder Packknechtes. Mit größter Leichtigkeit läßt er sich von seinem Führer lenken; meistens genügt hierzu schon ein Wort. Bei seinen Verrichtungen zeigt er ungemein viel Verstand und große Vorsicht. Wenn er am Taus große Balken von einem Ort zum andern zieht, so entfernt er alle Hindernisse, die sich den Balken auf dem Wege entgegenstellen. Soll er mit Balken und Säcken beladen werden, so kniet er nieder und legt die Lasten mit seinem Rüssel selbst auf seinen Rücken. Will ihm ein Faß, das er auf den Erdboden gelegt hat, fortrollen, so schiebt er einen Stein unter dasselbe. Verspricht man ihm für eine schwere Arbeit ein Glas Wein, so verdoppelt er seine Kräfte. Doch wehe dem Führer, der ihn betrügen und sein Versprechen nicht halten wollte! Will der Führer den Elefanten besteigen, so hebt der Elefant das Bein gebogen in die Höhe, so daß jener auf demselben wie auf einer Treppe auf den Rücken gelangen kann. Belegt man seinen Rücken mit prächtigen Decken, so fühlt er sich geschmeichelt. Viel Vergnügen macht ihm das Baden; fehlt ihm aber dazu die Gelegenheit, so begießt er seinen Körper mit Wasser. Er pflückt sich Zweige und benutzt sie als Fächer und Wedel gegen die Fliegen, gegen deren Stich er sich auch noch dadurch zu schützen sucht, daß er seine Haut mit Sand und Erde bestreut.

6. **Verehrung.** Infolge seiner vielen Dienste, welche der Elefant dem Menschen leistet, wurde dem Elefanten — jedoch nur dem „weißen“ — göttliche Ehre zu Teil. Die Siamesen glauben auch, daß die Seelen der verstorbenen Fürsten in weiße Elefanten wandern. Letztere (die aber in Wirklichkeit grau aussehen) wohnen daher in prächtigen Palästen und nehmen ihre Speisen aus goldenen Gefäßen zu sich.

134. Das Riesenkänguruh.

1. **Heimat und Körperbau.** Die Heimat des Känguruh ist Australien. Dieser Erdteil zeichnet sich durch seine Armut an wildlebenden Tieren aus, und die wenigen, die es besitzt, fallen uns durch ihren ungewöhnlichen Körperbau auf. So auch das Känguruh. Es erreicht, wenn es sitzt, fast Mannshöhe und ist mit einem etwas wolligen Pelze bedeckt, der oben aschgrau, unten aber weißlich gefärbt ist. Der Körper des